

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 10

Artikel: Vor der dritten allchristlichen Friedensversammlung
Autor: Hromádka, J.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor der dritten allchristlichen Friedensversammlung

1. Seit dem Beginn unserer Tätigkeit versuchen wir, unsere Arbeit durch biblische und Reformationsmotive zu begründen. Dabei verstehen wir diese Motive in ihrer ganzen Tiefe und Breite so, dass sie uns von lokaler Beschränktheit, engem Konfessionalismus und Exklusivität befreien. Wir sind tief überzeugt, dass uns die biblische Basis wirklich die Freiheit gibt, die Ereignisse in der Kirche und in der Welt ohne Vorurteile und ohne Angst zu sehen. Wenn ich von Reformationsmotiven spreche, so verstehe ich damit nicht eine protestantische Voreingenommenheit gegen andere kirchliche Gebilde. Ich verstehe darunter eher die Rückkehr zu lebendigen und kreativen biblischen Akzenten und gleichzeitig auch die eigene Selbstprüfung und Selbstkritik. Beides zusammen schafft die Atmosphäre unserer Arbeit, in der die Protestanten in engste Beziehung zu anderen christlichen Richtungen treten und in der gleichzeitig die Mitarbeiter aus den (östlichen und westlichen) katholischen Kirchen ihre lebendigen und wirksamen Akzente in das Friedensbestreben hineinbringen. Auch an der III. ACFV wird es darum gehen, dass wir uns alle bei den prophetischen und neutestamentlichen Quellen treffen. Deshalb haben wir auch diesmal ein Leitwort aus Psalm 34, 15b, gewählt: *Suche den Frieden und jage ihm nach*. Das soll nicht nur ein oberflächliches Aushängeschild sein, sondern eher ein Aufruf für alle diejenigen, die uns bei den Vorbereitungen helfen, dass wir uns über den biblischen Sinn des Friedens Gedanken machen und das weltweite Ringen um Frieden mit biblischen Motiven vertiefen.

2. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die meisten der sogenannten Christen nicht voll und real die schwere Lage der Menschheit seit dem letzten Weltkrieg begriffen haben und die heutigen Ereignisse nicht in der geschichtlichen Perspektive verstehen können. Es handelt sich hier nicht nur um die Kirchen der westlichen Welt, es betrifft auch den überwiegenden Teil der Kirchenglieder aus Osteuropa und aus den nichtchristlichen Ländern. Wir können deshalb sagen, dass die CFK ein Ringen um Vertiefung des geistlichen Lebens unserer Kirchen und um ein tieferes Verständnis dessen, was in der Welt geschieht, dargestellt hat, darstellt und darstellen wird.

3. In diesem Sinn sind auch wir, die engsten Mitarbeiter der CFK, ständig aufgerufen, sorgfältig das internationale Leben zu beobachten und unsere Augen dafür offen zu halten, was gerade heute die grundlegende Frage der Friedensarbeit und des internationalen Lebens darstellt. Seit dem Jahre 1958, als wir formell unsere Tätigkeit begannen, bis zum heutigen Tage, hat sich die Lage in der Welt grundlegend geändert. Und sie ändert sich von Tag zu Tag. Wir haben unsere Arbeit unter dem Eindruck der atomaren Aufrüstung und der ständig fortgesetzten Versuche mit Massenvernichtungswaffen angefangen. Das führte uns damals zusammen, und unsere ersten Beratungen endeten mit dem Aufruf zur Einstellung der atomaren Aufrüstung, zur Vernichtung der atomaren (und auch der nuklearen) Waffen und zur Abrüstung

überhaupt. Inzwischen hat sich die Lage in der Welt aber wesentlich geändert. Die Versuche wurden nicht eingestellt, auch wenn die hauptsächlichsten Atommächte das Moskauer Abkommen 1963 abgeschlossen haben und zu den bisherigen Atomgrossmächten Frankreich und Volkschina hinzugekommen sind. In diesem Zusammenhang können wir auch auf das intensive Bestreben der BRD aufmerksam machen, in der oder jener Weise an der atomaren Drohung im Rahmen der NATO beteiligt zu sein. Aber auch sonst wurde das Weltgeschehen einerseits kompliziert, andererseits hat es gefährlichere Ausmasse angenommen. Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen Vietnam ist ein schreckliches Anzeichen dessen, dass bestimmte militärische, industrielle und Finanzkreise die Absicht nicht aufgegeben haben, die geschichtliche Entwicklung nach eigenen Interessen zu bestimmen. Man kann das Wort von der Klassegebundenheit oder dem Klassenkampf in weltweitem Ausmass anwenden. Die Ereignisse in Indonesien, in einigen afrikanischen Staaten und in Südamerika bestätigen diesen Eindruck. Die nicht entwickelten Länder, die sich von kolonialer Oberherrschaft befreit haben, stehen vor noch schwereren Problemen und Aufgaben, als wir uns vor einigen Jahren vorstellen konnten. Die Selbständigkeit der asiatischen und afrikanischen Völker ist nicht das Ende, sondern eher der Anfang schwerer Kämpfe um den Aufbau ihres politischen, sozialen und kulturellen Lebens. Man kann in bestimmtem Sinn sagen, dass diese Länder in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Gegenstand eines bedenklichen Ringens darum sein werden, auf welche Seite sie sich in ihrer inneren Struktur stellen sollen. Über die revolutionären Spannungen in einigen südamerikanischen Ländern haben wir schon gesprochen; wir werden aber mit unseren Mitarbeitern aus Lateinamerika noch tiefer überlegen müssen, was die Revolution auch in christlicher Perspektive bedeutet und auf welche Weise man wirkliche Menschenwürde und menschliches Niveau auf dem lateinamerikanischen Kontinent erzielen kann. Zu all dem tritt das heutige Gären in Volkschina und der Zwiespalt im Lager der sozialistischen Länder hinzu, der an sich unsere Friedenstätigkeit kompliziert und uns nötigt, über unsere Aufgabe in dieser Lage nachzudenken.

4. Die Methode unserer Tätigkeit kann als Konfrontation der Ansichten auf biblischer Grundlage charakterisiert werden. Das bedeutet, dass wir alle, die wir in der CFK arbeiten, unsere Tätigkeit mit bestimmten Ansichten auf die politische, wirtschaftliche, soziale und internationale Gestaltung der Welt aufnehmen. Wir sind zwar durch den Glauben an das Evangelium in seiner ganzen Tiefe und Breite verbunden, wir sind auch durch die Sehnsucht nach Frieden und durch das Bestreben zusammengeführt, alles für das friedliche Zusammenleben zwischen den Völkern zu tun, dabei gibt es aber viele Unterschiede unter uns im Blick auf die heutigen Ereignisse und auf die Mittel, wie man den Frieden erreichen könnte. Es ist unsere Aufgabe, überzeugend unsere Ansichten und unsere Vorschläge darlegen zu können. Ich sage überzeugend: Dazu genügt es nicht, nur die Thesen der offiziellen Politik des Landes zu wiederholen. Gerade als gläubige Christen müssen wir bis

zu den Wurzeln der geschichtlichen, politischen und internationalen Problematik hinabsteigen; es ist nicht leicht, ein lebendiges Wort zur Begründung unserer Überzeugung zu finden. Wenn wir tiefere Gründe für unsere Ziele und Ansichten suchen, als wir sie im öffentlichen Leben hören oder lesen, dann bedeutet das, dass wir in den Tiefen des menschlichen Lebens feste Grundlagen auch für unser politisches, soziales und kulturelles Leben finden wollen. Dabei sind wir dann verpflichtet, die Ansichten unserer Mitarbeiter ernst zu nehmen, die aus anderen Bereichen der Welt kommen. Auch wenn wir nicht gleich mit ihnen übereinstimmen, sind wir verpflichtet, ihnen zuzuhören, die Richtigkeit ihrer Argumentation abzuschätzen, noch tiefere Gründe für unsere Ansicht und in geduldigem Gespräch die gemeinsame Friedensaktion auch dann zu suchen, wenn wir nicht in allen unseren Blicken und Ansichten übereinkommen. Wir müssen uns besonders hüten, denjenigen für einen Feind zu halten, der mit uns nicht voll übereinstimmt. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Gesprächsteilnehmer durch Misstrauen und Verdacht zu bekämpfen, sondern wir sollen ihn überzeugen und gewinnen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir immer noch unter den unheilvollen Folgen des Kalten Krieges leiden. Dieser Krieg hat viel mehr giftige Frucht hinterlassen, als wir zugeben würden. In unserer Arbeit und auch auf unseren Reisen stellen wir immer wieder fest, wie zum Beispiel der Antikommunismus zu einer Krankheit der Seelen und Herzen geworden ist. Die Menschen haben verkehrte Vorstellungen voneinander, die nur durch geduldige und konsequente, dabei aber wahrhaftige und ehrenvolle Überzeugungsarbeit überwunden werden könnte. Oft ist es notwendig, zu dem sogenannten Widersacher auf seinen Platz zu treten, an dem er steht, um ihm durch ein ernstes Wort zu helfen und dabei sich selbst zu kontrollieren, ob wir wirklich in den Tiefen unseres Wesens davon überzeugt sind, was wir öffentlich verkünden und wofür wir abstimmen. In dieser Hinsicht ist unsere Tätigkeit viel schwerer als eine Propagations- oder Agitationstaktik. Wir haben uns überzeugt, dass eine Reihe derer, die die Friedensarbeit nicht ernst genommen haben und aus irgendwelchen Nebengründen unter uns getreten sind, abgefallen ist. Und eine Reihe derer, von denen wir überzeugt waren, dass wir nie mit ihnen übereinkommen werden, wurde zu aufrichtigen und wirksamen Mitarbeitern. Es ist unsere grosse Aufgabe, eine Atmosphäre für wirksame Friedenstätigkeit zu schaffen. Diese Atmosphäre ist in der Regel ein viel wirksameres Mittel als einmütig angenommene Deklarationen. Auch wenn wir nicht in allem übereinkommen werden, geht es uns immer darum, dass wir gemeinsam wenigstens an jenen Aufgaben arbeiten, bei denen wir einander wirklich nahe gekommen sind. Auch unsere III. ACFV wird eine grosse Probe unserer Reife, Wirklichkeit und wirksamen geistlichen Entschlossenheit sein.

J. L. Hromádka

«Christen dürfen revolutionären Bewegungen nicht ausweichen»

EPD. Mit einem an alle Regierungen und politischen Machtgruppen gerichteten Aufruf, sich mit friedlichen Mitteln für Freiheit und Gerechtigkeit